

# Satan aus Miltons «Paradise lost»

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **19 (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758644>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SATAN

*Aus Miltons «Paradise Lost»*

*Nachdichtung von Siegfried Lang*

— — — — — Sein Stolz  
Warf aus ihn aus dem Himmel, mit seinem Troß  
Empörer-Engel, durch des Hilf er hoffte  
Sich zu erheben in den Glanz ob seinem Rang,  
Vertraund dem Aller-Höchsten gleich zu sein  
Durch Widersatz und ehrsüchtigen Plan  
Wenn gegen Thron und Gottes Einherrschaft  
Ruchlosen Streit er schüre: Wilde Schlacht,  
Eitler Versuch: ihn schleuderte die Allmacht  
Köpflings und flammend aus der Aether-Höhe  
In schrecklicher Zerstörung und Verbrennung  
Zum bodenlosen Abgrund, wo er harre  
In Ketten von Demant, und Feuerqualen,  
Der wider den Allherrn zu stehn gewagt.

Neunmal die Frist die Tag und Nacht bemißt  
Den Sterblichen, mit seiner grausen Schar  
Wälzt er besiegt sich in dem feurigen Schlund  
Verflucht, wiewohl unsterblich. Doch der Spruch  
Vermehrt' ihm seinen Grimm, denn was er sann:  
Glückseligkeit verscherzt, ewige Pein . . .  
Zernagt' ihn: rings rollt schmerzensvoll sein Aug  
Gewaltig Leid bekundend und den Schreck  
Gemischt mit Hochmut starr und hartem Haß.  
Mit eins, soweit als Engel sehn, begreift  
Das düstere Geländ er wüst und wild.  
Ein Kessel, schauerlich, allseitig rund  
Als großer Ofen flammte; doch von den Flammen  
Kein Licht, viel eh'r sichtige Dunkelheit  
Enthüllte einzig Anblicke des Wehs,  
Orte der Trübsal, Leidens-Schatten, wo Fried'  
Und Ruh nie wohnen kann, nie Hoffnung kommt  
Die alle aufsucht, doch Marter ohne End  
Stets rührig, und eine Feuer-Glut, genährt  
Von immerbrennend nieverzehrtem Schwefel.

Ewge Gerechtigkeit schuf so den Ort  
 Für die Empörer; hier ihre Kerkerhaft  
 In letzter Finsternis: nach hier ihr Teil verlegt,  
 So fern von Gott gerückt und Licht des Himmels  
 Wie von der Mitte dreimal zu dem fernsten Pol.  
 Oh! wie ungleich dem Ort, dem sie entstürzt!  
 Dort die Genossen seines Falls, unter dem Drang  
 Von Flut und Wirbeln sturmgeretzten Feurs  
 Erkennt er bald; da wälzt sich ihm zur Seite  
 Einer, ihm nächst an Macht, an Frevel nächst,  
 In Palästina später wohl bekannt  
 Als Beelzebub. Zu dem der Erzfeind der  
 Hinfort im Himmel Satan heißt, mit kühnem Wort  
 Des Grauens Stille brechend, so begann:  
 «Wärest du der — Ach, wie entstellt, wie ungleich  
 Dann ihm! — der in dem selgen Reich des Lichts  
 Gewandet überirdisch, überglänzt  
 Myriaden auch im Glanz — den gleiches Band,  
 Vereinter Sinn und Plan, gemeinsam Hoffen  
 Und Wagnis um ein herrlich hohes Ziel  
 Mir einst gesellt, den Elend mir gesellt  
 Jetzt im Verderben; in welchen Schlund blickst du,  
 Aus welchen Höhn gefallen: *er* wies der Stärkre sich  
 Mit seinem Donner: wer kannte bishin  
 Die Kraft solch arger Waffe? Doch nicht ihrehalb  
 Noch dessen, was der Sieger in seiner Wut  
 Mehr noch vermag, bereue oder ändre ich,  
 Viel anders wohl an äußerem Glanz, entschloßnen Sinn  
 Verachtend mir bewußt: gekränkt ward mein Verdienst  
 Das mit dem Mächtigsten zu messen mich erhob,  
 Und zu den grimmigen Kämpfen zog heran  
 Bewehrter Geister Heermacht, ungezählt,  
 Die seiner Herrschaft müd und mir geneigt  
 Der Hochgewalt mit Gegenwillen trotzt',  
 In schwanker Schlacht auf himmlischem Gefild  
 Den Thron bedroht. Und wenn verlorn die Schlacht?  
 Nicht alles ist's — der Wille unbesiegbar,  
 Das Trachten nach Vergelt, ewiger Haß,  
 Und Mut: zu weichen nimmer noch sich unterziehn,  
 Und was sich sonst nicht niederringen läßt.»  
 So Satan zum Genossen der ihm nächst.  
 Das Haupt aufspähend aus der Flut, das Aug  
 Von Funken sprühnd; des Leibes andern Teil

Ueber den Sumpf gestreckt, die Läng' und Breit'  
Lag treibend meilenweit, Gestalt und Maß  
Wie Fabeln sie als ungeheuer nennen,  
Titanisch oder erdgezeugt, die Zeus bestürmt,  
Briareus oder Typhon, den die Schlucht  
Beim alten Tarsus barg, oder das Meer-Tier  
Leviathan, das Gott als seiner Werke größtes  
Erschuf, das auf dem Ozean schwimmt;  
Dies, friedlich schlummernd in Norwegens Gischt,  
Scheint dem Piloten im nachtfinstern Boot  
Oft eine Insel, sagen Schiffer aus;  
Er wirft den Anker in die Schuppenhaut,  
Vertäut leeseits an ihm das Schiff wenn Nacht  
Die See verhüllt, ersehnter Morgen zögert.  
So lag, gewaltig lang, der Erzfeind da,  
Gekettet an den Glutpfuhl; noch hatte sich  
Gereckt dort und erhoben sein Haupt nur auf Gewähr  
Und höchsten Willen des Allherrschers Himmel  
Der ihm die Freiheit ließ für schwarze Tat.

Als bald steht aufgerichtet aus dem Sumpf  
Sein mächtig Leibbild; jeder Hand die Flammen  
Neigen zurückgedrängt die gierigen Zungen, und nun  
Als Wogen rollend, klaffend zu mittst ein schrecklich Tal.

Mit weitgespannten Schwingen strebt sein Flug  
Hinauf, schwer drückend auf die trübe Luft  
Die ungewohnte Last verspürt', bis er auf trocken Land  
Gerät — wenn Land war, das da immer brannte  
Als festes, wie der See als flüssig Feuer,  
Und solchen Anblick bot als wenn Gewalt  
Des innern Erdsturms einen Hügel fortträgt,  
Raub vom Pelorus, oder dem geborstnen Rauch  
Donnernden Aetnas, des entzündliches  
Erhitzt Gekröse von dort Feuer fängt  
Wachsend durch mineralischen Sud, Gehilf dem Wind,  
Und läßt versengten Boden überdeckt  
Mit Stank und Rauch.